

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N. 148.

Mittwoch, den 18. Dezember 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Liederkrantz Wildbad.

Mittwoch den 18. Dezember d. J.
abends 8 Uhr

Singstunde im Lokal.

Der Dirigent.



Liederkrantz Wildbad.

Die Christbaumfeier unseres Vereins kann aus besonderen Gründen nicht wie seither am 26. Dezember stattfinden. Sie wird daher am Sonntag, den 22. Dezember im Gasthof zum kühlen Brunnen abgehalten werden, wovon wir unsere verehrl. passiven Mitglieder geziemend in Kenntnis setzen, mit der Bitte, durch zahlreichen Besuch zum Gelingen der Feier auch ihrerseits beizutragen.
Der Ausschuss.

Bestellungen auf

Umer-Gäns

nimmt entgegen

Chr. Vott.

Birnen- u. Apfelschnitt,
sowie schöne

Zwetschgen

empfehlen

J. F. Gutbub.

Wir verkaufen von heute bis
Weihnachten

**jämliche Waren
mit 10% Rabatt.**

Geschwister Freund.

Sämtliche

Back-Artikel

in nur guter Ware empfiehlt

Carl Wilh. Vott.

Prima

Fruchtschnaps

ist billigst zu haben bei

Frau Vott Witwe
(Willa Vott.)



Liederkrantz Wildbad. Weihnachts-Produktion

mit Christbaum-Verlosung.

Sonntag, den 22. Dezember 1901

im Gasthaus z. kühlen Brunnen.

Anfang abends präzis 7 Uhr.

Die verehrl. Ehren- u. passiven Mitglieder des Vereins mit ihren Familienangehörigen werden hierzu höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Freiwillige Gaben zur Verlosung bittet man beim Kassier Herrn L. Luz, Malemeister gest. abgeben zu wollen.

== Spielwaren ==

aller Art

empfiehlt

J. F. Gutbub.

Weihnachts-Ausverkauf Grosse Preisermässigung

bei Einkauf von 50 St. Cigarren 15%

höhere Preislagen 20% Rabatt

M. Echinger, Cigarrengeschäft

Hauptstrasse 129.

Cravatten

in farbig

gebe ich jetzt 20-40% billiger wie früher,
um mein großes Lager zu verkleinern und
wieder frisch zu sortieren.

G. Rixinger.

Sämtliche

Back-Artikel

in frischer Ware empfiehlt billigst.

Fr. Treiber.

Bestellungen auf

== Gänse ==

nimmt entgegen.

Adolf Blumenthal, G. Hüselba.

Sämtlich

Back-Artikel

in nur Ia Ware

empfiehlt

G. Lindenberger.

Mandeln u. Haselnüsse werden auf Wunsch
gratis gemahlen.

Auf Weihnachten empfehle ich
Delikatesz-Schinken

4-5 Pfund schwer

Ferner
Geschenk-Körbchen
gefüllt mit feinen Wurstwaren.
Germann Kuhn.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle

**Tuch & Bukskin,
Hüte, Cravatten
und Hosenträger**
große Auswahl, sehr billig.
**Gänzlicher Ausverkauf
in fertigen Kleidern**
wegen Aufgabe, zu jedem annehmbaren Preis.
Fr. Schulmeister.

Zu Weihnachts-Geschenken empfehle ich:

**Aechtes Schwarzwälder
Kirschwasser u. Heidelbeer-
geist, sowie sämtliche
Liqueure u. verschiedene
diverse Marken Cognacs.**

Ferner frisch eingetroffen:

**Aal in Celée,
Bismarckharinge,
Rollmops,
Kieler Sprotten u. Bücklinge
Sardinen in Oel,
Appetits Sild,
Anchoris (Pasta),
gerauchten Lachs und
Picknic in Saucen.**

Achtungsvollst

**Adolf Blumenthal,
Delikatessegeschäft.**

Delikatessenkörbe werden prompt und billig ausgeführt.

Prima
Schuh- u. Lederfett
ist stets zu haben bei
Carl Rath, Gerber.

Auf Weihnachten empfehle

Schulranzen
für Knaben u. Mädchen von 2 M an
dito Camaschen
aus Ia Lodenstoff u. Leder.
Verkaufe

2 Divan

äußerst billig. A. Dogensocher.

Zu der bevorstehenden Gemeinderatswahl
empfehle ich im Anfertigen von

Wahlzetteln

unter strengster Verschwiegenheit.
Die Buchdruckerei des
Wildbader Anzeiger.

Carl Wilh. Bott, Wildbad

empfehle

für Weihnachtsgeschenke sehr passend:

Cigarren

in reichster Auswahl, und Extra-Packungen
von 25 u. 50 Stück, bei billigsten Preisen.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und lade zu deren Besichtigung höfl. ein.

G. Lindenberger, Conditior.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle:

Apfelschälmaschinen,
Besteckkörbe, Bettflaschen,
Blumentische,
Briefwaagen,
Bügel-Eisen u. Geseu,
Casselmühlen,
Casseleröster,
Cassiebretter,
Coacksfüller,
Dampfkochtöpfe,
Eisporn,
Eieruhren,
Fleischschneidmaschinen,
zu den billigsten Preisen.

Flöbertbüchsen,
Hackmesser,
Kellerleuchter,
Kohlenparer,
Kohlenbecken,
Kohlenlöffel,
Laubsägen,
Laubsägebogen,
Laubsägenholz,
Messerpulmaschinen,
Nudelschneidmaschinen,
Pfeffermühlen,
Reibmaschinen,

Schlittschuhe,
Schreibzeuge,
Spiraldratmatten,
Spählesmaschinen,
Tischglocken,
Türfedern,
Waagen,
Waschmaschinen,
Waschwindmaschinen,
Waschmangen,
Weihnachtsbaumhalter,
Werkzeugkasten,
Wiegemeßer etc.

Schmiedeiserne Möbel u. Schlitten

Preiscurants u. Musterbuch stehen zu Diensten.

Fr. Treiber.

**Prima Tafelobst,
sowie Nüsse
und geröstete Kastanien**
empfehle
Chr. Batt.

Auf Weihnachten
empfehle

Schulranzen

für Knaben u. Mädchen.

Ferner verkaufe

2 Divan (Moquett)

äußerst billig.

G. Kometsch, Sattler.

Sämtliche
Back-Artikel

in feinsten kaufmannsguter Ware sind zu
haben bei
Chr. Brachhold.

**Bilderbücher und
Jugendschriften**

in hübscher Auswahl empfehle

G. Riezingler, Buchbinder.

Schöne

Aepfel u. Nüsse

sind zu haben bei
Germann Kuhn.

Puppen-Geschirr

in großer Auswahl

empfehle
Chr. Batt.

**Basler Herzlebkuchen,
Liquör u. Schaumconfect,
Sprengerlen etc. etc.**

empfehle billigst
G. Lindenberger,
Conditior.

Schöne

**Murgthäler Birnschneiß
und Zwetschgen**

empfehle
Chr. Batt.

**Ausverkauf in
Halbflanell**

10% billiger wie früher, wovon der Meter
45 d. gefostet hat bei

G. Riezingler.

Schuld- u. Bürg-Scheine

empfehle die Buchdruckerei von B. Hofmann.

V o l l e s.

Wildbad, 17. Dez. Es sei auch an dieser Stelle auf die am Sonntag stattfindende „Christbaumfeier“ des Liederkranzes aufmerksam gemacht, die nach dem vorliegenden Programm eine schöne und genussreiche zu werden verspricht. Das Melodeam „Das Glücklein von Innisfär“, das uns einen Weihnachtsabend in Schottland vorführt, dürfte mit seiner kindlich-frommen, mit vereinigter Dichtung und seiner einfach-schönen, der Dichtung aufs beste angepasste Musik wahre Weihnachtsstimmung über den Abend verbreiten und in jedem Besucher einen unaussprechlichen Eindruck zurücklassen. Auch das Theaterstück „Die Weihnachtspäsenten“ wird nicht verfehlen, durch seinen gesunden Humor die Zuschauer zu ergötzen. Der stimmungsvoll ausstufende Schwanck führt uns einen Forstinspektor a. D. vor, der seine Tochter Lina, welche ihren Better Gustav liebt, gegen ihren Willen mit Schmoll verloben will, der seinen weiteren Vorzug hat als den, der Sohn eines Oberamtmanns zu sein. Peter, der Diener Schmolls, richtet zu Ungunsten seines Herrn mit dessen Weihnachtspäsenten die größte Verwirrung an u. begründet dadurch Linas und Gustavs Glück. Dann der Vater, empört über Schmolls Benehmen, verweigert demselben die Hand seiner Tochter u. feiert statt dessen nun doch am Weihnachtsabend die Verlobung zwischen Lina und Gustav. Wenn wir noch auf das humoristische Gesangsduett „Der Stellvertreter in der Kirche“ und die schönen Männerchöre hinweisen, so glauben wir versichern zu können, daß ein Besuch dieses Abends sich lohnen wird.

K u n d s c h a n.

— Se. Maj. der König hat den Exponenten bei dem Oberlandesgericht und bei den Landgerichten (Oberlandesgerichtsekretären, Landgerichtsregistratoren, Landgerichtsrevisoren), sowie den Exponenten der Staatsanwaltschaften bei dem Oberlandesgericht und bei den Landgerichten den Titel „Obersekretär“ — ferner den Landgerichtsschreibern den Titel „Landgerichtsschreiber“ und den Amtsgerichtsschreibern den Titel „Amtsgerichtsschreiber“ verliehen.

Mürtingen, 11. Dez. Gestern Abend ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 19jähr. einzige Sohn des Hutmachers S. geriet beim Berst. Spielen in einem Schuppen, als er einen antstößenden finsternen Raum betrat, in das etwa 10—12 Meter tiefe Schachtloch eines Gießlers und zog sich beim Absturz einen schweren Schenkelbruch zu. Es ist zu verwundern, daß er überhaupt mit dem Leben davonkam. Es ergiebt sich die dringende Mahnung, derartige gefahrvolle Stellen besser zu verwahren.

Heilbronn, 12. D. z. Mit Bedauern hört man hier, daß in dem Befinden des (nunmehr in der psychiatrischen Klinik in Tübingen untergebrachten) Rechtsanwalt Wögling eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten ist. Unter den vielen Opfern, die der Heilbronner Bankrott nach sich gezogen hat, ist der Fall Wögling jedenfalls der weitausträglichste.

— Einem Bürger von Kottweil kam sein Los einer Berliner Geislotterie abhanden, welches mit 20 000 M. gezogen worden sei. So wird es mit dem Gewinn wohl nicht sein.

— Anlässlich der Wildschweintreibjagden

auf dem Stromberg hat sich folgende beitere Geschichte am Telefon einer Enzthalge-meinde ereignet. Ein jagdglühiger Bauer, der gleich am ersten Tage, dem Montag, gern mit dabei gewesen wäre, den aber dann das sehr schlechte Wetter abgehalten hatte, wollte aus Neugierde wenigstens das Jagdergebnis des ersten Tages erfahren. Er telephonierte an einen Jagdfreund in einer Stromberggemeinde, wo am Montag getrieben worden war, und erhielt am Telefon die klassische Auskunft: „Säu bent mer keine aßha — aber selber send mer hoimkomma wie d' Säu!“

Potsdam, 15. Dez. Heute mittag fand in der Villa des Erbprinzen zu Wied die Taufe des jüngsten Sohnes des erbprinzlichen Paares statt. Die Taufe vollzog Hof- und Garnisonsprediger Kehler. Der Taufpate erhielt die Namen: Dietrich, Wilhelm, Friedrich, Karl, Paul. Der Feier wohnten bei: Der König und die Königin von Württemberg, die Fürstin v. Bentheim, der württ. Gesandte Freiherr v. Barnüller und sämtliche Offiziere des dritten Gardeularenregiments mit ihren Damen. An die Taufe schloß sich eine Frühstückstafel an, bei der das Musikkorps des 3. Gardeularenregiments spielte. Heute Abend 8 Uhr fand Familientafel statt.

— Ein Felsblock von 1 1/2 Meter Durchmesser fiel in Kastenreuth in Franken nachts von der Höhe herab auf ein Haus. Er durchschlug die Wand und tötete die schlafende Frau des Hauses und zwei Kinder. Der Mann und zwei andere Kinder blieben unverletzt.

— Einem schenklischen Verbrechen, einem Brudermord, ist die Polizeibehörde von Locle (Kanton Neuchâtel) auf die Spur gekommen. Vor kurzem war in einem Tunnel der Eisenbahn Locle-Breintsch der Leichnam eines seit wenigen Wochen aus Amerika zurückgekehrten Mannes Namens Alexander Robert aufgefunden worden. Man war geneigt, anzunehmen, daß ein Unfall vorliege, doch hat sich nunmehr herausgestellt, daß Robert von seinen beiden Brüdern unter Beihilfe eines Weinhändlers aus Högger und Rache ums Leben gebracht und seine Leiche dann in den Tunnel geschleppt worden war. Die Schuldigen wurden zur Haft gebracht.

— Ein kleiner Irrtum. Durch die Verstümmelung eines Leierromans ist die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, die Schwester des Kaisers, in arge Verlegenheit geraten. Die Prinzessin hatte, auf einer Eisenbahnfahrt begriffen, beim Bahnhofrestaurant in Bingenbrunn telegraphisch Nachschiffen zu zwei Bedecken bestellt. Als nun der Zug auf der Station Halt gemacht hatte, kam zum großen Staunen der Reisenden die ganze Kellnerschar mit zwanzig Bedecken anmarschiert. Auf eine Anfrage, an den Restaurateur wurde der Prinzessin die Antwort zu teil, daß es nach dem Inhalt der Depesche hiermit seine Richtigkeit habe. Die alsbaldige Untersuchung ergab, daß der Telegraphenbeamte anstatt der Zahl zwei die Ziffer zwanzig aufgenommen hatte. Unter allgemeiner Heiterkeit der übrigen Passagiere mußten die Kellner mit den überzähligen zwanzig Bedecken wieder abziehen.

— Sämtlichen Offizieren der österreich-ungarischen Armee wurde jüngst ein kaiserlicher Erlaß des Kriegsministeriums zuge-

stellt, der die Einschränkung der Duell- in der Armee bezweckt. Bei Ehrenoffizieren zwischen Offizieren darf diesem Erlaß zufolge keine Forderung erteilt werden, bevor dem Regimentskommando hierüber Meldung erstattet ist. Das Kommando hat dann erst zu entscheiden, ob ein Duell zulässig ist und kann im Fall üblicher Beleidigung statt Zulassung des Duells den Beleidigten in gerichtliche Untersuchung geben.

London, 16. Dez. Einer durch die Zensur verjährten Meldung aus Albanien (Zululand) vom 5. ds. zufolge soll in einem vor kurzem bei Lunenburg stattgehabten Gefecht Louis Bozha durch einen Schuß in das linke Bein unterhalb des Knies ernstlich verwundet worden sein. Er sei der Gefangenahme nur dadurch entgangen, daß er sich in ein Gebüsch verlor. Sein gegenwärtiger Aufenthaltsort ist selbst seinen Anhängern unbekannt. In dem Gefecht sind von den Engländern 80 Buren zu Gefangenen gemacht worden.

Pretoria, 15. Dez. Bei den Operationen der Boten des Colenbranders und Dawkins im Norden Transvaals wurde der Kommandant Bradenhorst und 2 seiner Adjutanten, sowie der Lagerkommandant Larose und 10 Mann gefangen genommen, unter denen sich auch der Adjutant Devos befindet, der von Bozha mit Remonten aus Ermelo entsendet worden war.

— (Zeitungen sind zur unentgeltlichen Lieferung von Belegnummern nicht verpflichtet) Eine für Inserenten wichtige Entscheidung nach dem „Prakt. Beweiser“ in Würzburg hat unlängst das Landgericht in Plauen gefällt. Der Auftraggeber einer Anzeige hatte die Zahlung verweigert, weil ihm kein Belegexemplar zugesandt worden sei. Das Landgericht als Berufungsinstanz verurteilte den Beklagten zur Zahlung, mit der Begründung, es sei Sache des Inserenten, sich selbst die Überzeugung von der Veröffentlichung seiner Anzeige zu verschaffen; die Leistung des Verlags erschöpfe sich in der Drucklegung der betreffenden Annonce und der Herausgabe der jeweiligen Auflage. — Hiernach ist eine Zeitung zur unentgeltlichen Lieferung von Belegnummern nicht verpflichtet.

— Eine Kanonenkugel im Fluge aufzufangen ist ein Kunststück, welches man ab und zu auf einer Spezialitätenbühne oder im Zirkus zu bewundern pflegt. Ein junger Brüssler Architekt aber schenkt diesen Spöß auf erste Fälle übertragen zu wollen. Der genannte Herr, Namens Maertens, behauptet durch eine sehr einfache Anwendung der Elastizitätsgesetze im Stande zu sein, die Energie bei Kanonenkugeln zum Beispiel zu lähmen, überhaupt alle Stöße. Sein Apparat soll auch die Zusammenstöße von Schiffen verhindern und die Kriegsfahrzeuge ebenso gut schützen wie Panzerplatten. Die Nachricht wird mit der Zusage gegeben, daß bereits mehrere auswärtige Mächte auf diese Erfindung aufmerksam geworden sind.

— Schnupftabaksdosen werden in England jetzt Mode, seitdem Prinz Wales auf seiner kometalen Tour solche als Erinnerungsgeschenke verteilt hat. Es werden namentlich für reichverzierte, kunstvoll gearbeitete Dosen gute Preise bezahlt und ein englisches Gesellschaftsblatt steht einer vollständigen Saison der Schnupftabaksdosen entgegen. Unsere Porzbeimer u. Hanauer Goldwarenfabrikanten werden nichts gegen diese neue Mode in einem ihrer besten Absatzgebiete einzuwenden haben.

Dämon Gold.

Novelle von R. Sturm.

18)

(Nachdruck verboten.)

„So wollen wir eine große Summe in Gold vergraben, und eine andere Summe mit uns nehmen, wenn wir fliehen. Mag es dann kommen wie es will, so bleibt uns doch ein Vermögen,“ schlug Ottomar wiederum vor. „Auch die Zuchthaus- und Gefängnisstrafe ist schließlich zu ertragen, wenn sie uns erteilen sollte, und wir gehen dann später still mit dem geretteten Gelde nach Amerika. Du darfst Dich nicht erschließen Richard. Es ist dies nicht der rechte Mut, sondern es ist nur ein Akt der Verzweiflung. Auch nach schlimmster Zeit kann es uns noch einmal besser gehen, wenn wir ein neues, ein besseres Leben anfangen. Und denke an Deine Frau und Kinder Richard!“

„Denen ist wahrscheinlich am besten gedient, wenn ihr Gatte und Vater als Ehreloser aufhört zu leben“, sagte Richard mit unheimlicher Ruhe. „Ich trage das Leben als eine fürchterliche Last, die ich von mir abwälzen will. „Ja, hätte ich die Macht, Alles wieder gut zu machen, könnte ich Gott oder ein Zauberer sein, wahrhaftig ich würde keinen Menschen um einen Pfennig bringen. So aber als armseliger Erdensohn muß ich mein Joch und meine Schwachheit tragen oder dem Joch und der Schwachheit mit einem schnellen Entschlusse entgehen.“

„Ich lasse Dich nicht allein mit diesen unglückseligen Gedanken,“ entgegnete Ottomar mit aufstimmendem Mute. „Wir müssen noch auf neue Mittel zur Rettung sinnen und jedenfalls vor dem äußersten Schritte noch manches ordnen.“

„Das Beste halte ich für gut, das Erstere für vergeblich,“ bemerkte Richard, „doch laß uns noch einmal unsere ganze Lage überrechnen und überlegen.“

Die beiden Bankiers schlossen sich hierauf in ihr Privat-Contor ein und wurden den ganzen Tag über kaum noch auf einige Augenblicke gesehen.

Lange Zeit hindurch hatte sich Carl Randow von dem einseitigen Standpunkte der Beeinflussung und Gewinnsucht in Bezug auf seine Beziehungen zu dem Bankhause Schmorl und Compagnie leiten lassen. Die scharfe Beurteilung dieses Geschäftsgewerbes seitens des Commerzienrats Gronau, sowie auch die Zurücknahme eines großen Teiles seines Guthabens und die Beobachtung, daß es Richard Schmorl mehr als fatal war, daß er eine Million Mark erhob, hatte aber nun Randow auf einmal die Gefahr im hellsten Lichte erscheinen lassen, die daraus entstehen kann, wenn man einem kleineren privaten Bankhause unbegrenztes Vertrauen schenkt. Hatte denn Randow für die großen Summen und zahlreichen Wertpapiere, die er Schmorl und Compagnie anvertraute, irgend welche Garantien in der Hand? Einem Geschäftsmanne, der in Verlegenheit war, borgte Randow oft keine Tausend Mark in baarem Gelde mehr, weil er mißtrauisch geworden war und einen schlimmen Ausgang fürchtete, aber Schmorl und Compagnie hat er Millionen anvertraut, weil er der Ehrlichkeit und Geschäftstüchtigkeit der Brüder Schmorl blind traute. So ein Bankier ist doch schließlich auch nur ein

Mensch und Geschäftsmann, kann Unglück haben, kann auch Thorheiten, oder gar Schwindeleien begehen.

Alle diese Fragen stellte sich jetzt Carl Randow, und er beschloß daher am übernächsten Tage schon ziemlich züchtig mit seinem Buchhalter wiederum zu Schmorl und Compagnie zu gehen und den größten Teil seiner Wertpapiere abzuholen. Auch ein Contordienner Randows hatte Auftrag, mit einer großen stählernen Kofferte seinen Herrn zu begleiten, um Wertpapiere darin fort zur Reichsbank zu schaffen.

Randow, der außerhalb der Stadt in seiner Villa wohnte, fuhr mit seinem Wagen in Begleitung seines Buchhalters und dessen Contordienners ungefähr vormittag gegen zehn Uhr bei Schmorl und Compagnie vor.

Als Randow mit seinen Begleitern den Wagen verlassen hatte und in das Bankhaus mit ihnen eintreten wollte, standen sie zu ihrer Ueberraschung plötzlich vor einer den Eingang zu dem Bankhause förmlich versperrenden Menschenmenge.

„Was ist hier passiert?“ rief Randow mit seiner kräftigen Stimme.

„Schmorl und Compagnie sind bankrott und entflohen,“ antworteten ihm sofort ein Duzend der Umstehenden und einzelne Personen aus der Menge schrien jammernsdazwischen: „Um Gotteswillen lassen Sie uns doch vor! Wir wollen unser Geld. Wir haben Geld bei Schmorls stehen. Wir haben ein Depot von Wertpapieren dort. Wir wollen Wechsel präsentieren.“

Diese Ausrufe der Angst so vieler Geschädigten schlugen wie unzählige Hiebeposten an Carl Randows Ohr und wirkten wie Blitzschläge auf den starken Mann. Totenbleich und mit zitternden Knien stand er da, seine Stimme versagte, sein Mund lallte nur noch, und mittelbeig griffen ihm sein Buchhalter und sein Contordienner unter die Arme damit er nicht zu Boden stürzte.

Die ungeheure Enttäuschung und die grenzenlose Vermögensschädigung lagen wie ein erdrückender Alp auf Randows Brust und sein Herz schlug nur noch in krampfhaften Zuckungen.

„Lieber Herr Randow, wir müssen jetzt fort von hier,“ bat ihn leise der Buchhalter „es könnte Ihnen sonst noch ein Unfall zustoßen.“

„Mir ist jetzt wieder wohler,“ erwiderte aber Randow mit plötzlich wieder kräftig gewordener Stimme. „So ein Schlag ist schwer zu ertragen, ich verliere durch die Gauner sicher hundertmal mehr, als alle die Leute, die hier klagen und jammern. Aber hinein in das Bankhaus müssen wir doch, um zu erfahren, wie die Dinge stehen. Mein Name ist Carl Randow,“ sagte er dann zu einem vor dem Eingange stehenden Polizeiwachtmeister, „ich bin in erster Linie bei dem Bankrotte von Schmorl und Compagnie interessiert. Bitte lassen Sie mich mit meinem Buchhalter und Diener eintreten.“

Der Wachtmeister machte grüßend Platz und Randow trat mit seinen beiden Begleitern ein.

In den Bureaus des Bankhauses boten sich den entsetzten Blicken nur Zeichen und Merkmale des Ruins dar. Die Angestellten liefen mit verstörten Gesichtern umher, Gerichtspersonen legten Beschlagnahme auf noch aufgefundenen Wertpapiere, Geschäftsbücher, Briefe

und Urkunden und an ihrem Vermögen geschädigte Personen klagten und jammerten.

Endlich konnte Randow von einem älteren Angestellten des Bankhauses erfahren, daß die sauberen Brüder Richard und Ottomar Schmorl wahrscheinlich gestern spät Abend schon entflohen seien, nachdem sie noch eine große Menge von guten Wertpapieren aus den Depots entwendet und verkauft oder verpfändet hätten. Nähere Angaben konnte der Angestellte nicht machen, er meinte nur, daß seit vorgestern, seitdem Herr Randow von seinem Gelde eine Million in baarem Gelde zurückgezogen habe, das Bankhause Schmorl und Compagnie so gut wie bankrott gewesen wäre.

„Diese Schufte haben nur noch von meinem Geld existiert,“ schrie da Carl Randow in höchster Wut. „So ein Betrug ist noch gar nicht dagewesen!“

Dann fiel ihm wieder ein krampfhaftes Zittern und der Buchhalter und der Diener geleiteten ihn heraus und brachten ihn in den draußen noch wartenden Wagen.

Wir müssen versuchen, zu reiten, was zu reiten ist,“ sagte dann Randow. „Das Verzeichnis meiner bei Schmorls deponierten Papiere habe ich ja bei mir. Wir begeben uns sofort zur Staatsanwaltschaft und dann zum Polizeiamt, um die nötigen Meldungen zu machen. Vielleicht sind die beiden Spitzbuben, wenn sie noch Wertpapiere zu verkaufen suchen, zu fassen.“

Obwohl rechtzeitig die nötigen Meldungen bei der Polizei und Staatsanwaltschaft gemacht wurden, so gelang es doch nicht, die entflohenen Schurken Richard und Ottomar Schmorl zu verhaften, sie waren und blieben verschwunden.

Die weiteren Untersuchungen in dem Bankrotte des Schmorl'schen Bankhauses ergaben inzwischen die Aufdeckung unerhörter Unterschlagungen und Schwindeleien der Brüder Schmorl. Seit sieben Jahren hatten sie die Bücher gefälscht und fälschen lassen und zwar von einem Buchhalter, den sie vor einem Jahre nach Amerika geschickt hatten. Sie hatten mehr als 100 Conten von fingierten Personen in den Büchern, oder die betreffenden Personen wußten gar nichts davon, daß sie mit Schmorl und Compagnie Geschäfte gemacht haben sollten. Für mehr als drei Millionen Mark waren erstandene Aktien-Kaufgeschäfte gebucht. Außerdem hatten sich die Brüder Schmorl an den ihnen anvertrauten Depots vergriffen und zumal viele Wertpapiere von Carl Randow unterschlagen, widerrechtlich verkauft und das Geld zu unkontrollierbaren Zwecken verwendet. Eins aber ergab die Untersuchung auch, was allgemeines Stöhnen hervorrief. Die Brüder Schmorl waren gar nicht mit so großen Geldsummen entflohen. Bares Geld hatten sie fast gar nicht mehr gehabt, als sie den Plan zur Flucht faßten und ihnen anvertraute Wertpapiere waren ja größtenteils schon vorher verpfändet oder verpfändet.

So schätze man, daß sie kaum mit zweihunderttausend Mark, wahrscheinlich aber mit noch einer niedrigeren Summe durchgebrannt seien.

(Fortsetzung folgt.)

Merl's.

Es giebt keine andere Offenbarung, Als weise Gedanken und Erfahrung.